

TH. FLOURNOY. *Genèse de quelques prétendus messages spirites.* *Rev. philos.* 47 (2), 144—158. 1899.

Es ist an der Zeit, daß dem spiritistischen Schwindel, welcher bekanntlich den Glauben an die Möglichkeit eines Verkehrs mit Verstorbenen zu nähren sucht, endlich einmal durch wissenschaftliche Untersuchungen der Garaus gemacht und daß der Zusammenhang der spiritistischen Erscheinungen mit den übrigen seelischen Phänomenen klar gelegt wird. Die vorliegende Abhandlung will dieses schwierige Unternehmen wagen und zeigen, daß die spiritistischen Communicationen nichts sind als ein reines Product der Einbildung des Mediums, welches auf der Basis von Erinnerungen und latenten Vorurtheilen arbeitet. Es genügt nicht, die Erscheinungen der Hypnose oder Hysterie, die RICHET'sche objectivation des types oder die Verdoppelung der Persönlichkeit zu Hülfe zu nehmen. Man muß zeigen, daß der Inhalt der „Botschaft“ aus dem Medium selbst hat kommen können und nicht anderswoher. Dies setzt eine Kenntniß der Individualität des Mediums voraus und der feinen Einzelheiten seines psychischen Lebens, seiner Vergangenheit, seines Charakters, seines Ideenbestandes, seiner Vorurtheile. FL. gelang es, zwei solche Medien zu finden, eine Dame und einen Herrn, bei welchen er im Stande war, mit Hülfe einer genaueren Kenntniß des seelischen Inhalts das Gewebe der „Botschaft“ zu entwirren. Verf. zeigt dies in ausführlichster Weise. Man kann den anormalen Vorgang auf eine Autosuggestion des Mediums zurückführen. Gewisse Ideen trennen sich von dem übrigen Bewußtsein, verselbständigen sich, systematisiren sich und erscheinen dann als etwas Fremdartiges.

Wenn auch in der vorliegenden Abhandlung ein kleiner Anfang gemacht ist, so bleibt doch noch Vieles aus der spiritistischen Literatur unerklärt. Namentlich wird die Erklärung mancher von WALLACE beigebrachten Thatsachen Mühe machen. GIESSLER (Erfurt).

H. S. JENNINGS. *The Psychology of a Protozoan.* *Amer. Journ. of Psychol.* 10, (4), 503—515. 1899.

Die zu den Wimperinfusorien gehörigen Paramaecien lieben ein gewisses Temperaturoptimum und suchen größere Kälte oder Wärme zu vermeiden; sie werden durch Säuren, namentlich Kohlensäure, angelockt und flüchten vor Alkalien; wo sich ein zur Nahrung geeigneter Bakterienhaufen vorfindet, da drängen sie sich, einander schiebend und stoßend, herzu und haben auch sonst die Neigung, vorübergehend Ansammlungen zu bilden. Soll man ihnen nun darum, wie dies BINET in der Vorrede zu seinem Buche über das Seelenleben der Mikroorganismen befürwortet hat, psychische Eigenschaften, Empfindungen, Intelligenz, Gedächtniß, Affecte zuschreiben? Der Verf. verneint diese Frage. Es läßt sich alles auf einfache protoplasmatische Reizbarkeit zurückführen und gleichen die Reactionen der Paramaecien im Wesentlichen ganz denen eines isolirten Muskels. Die Nahrungsaufnahme geschieht völlig automatisch; es findet keine Unterscheidung zwischen Verdaulichem und Unverdaulichem statt. Wenn einige Individuen an einem Platze zusammentreffen, sei es um zu fressen, sei es

aus anderen Gründen, lockt die von ihnen ausgeschiedene Kohlensäure andere herbei, so daß bald eine größere Gruppe entsteht. Dabei suchen aber weder die Infusorien absichtlich die Kohlensäure auf, noch übt diese eine directe Anziehung auf jene aus. Die Paramaecien gelangen vielmehr immer nur zufällig dahin, wo sich ein Nahrungsstoff befindet, und werden dann an diesem Orte durch gewisse reflectorische, in der anatomisch-physiologischen Structur ihres Körpers begründete Vorgänge zurückgehalten.

SCHAEFER (Groß-Lichterfelde).

---

PROBST. Ueber die Localisation des Tonvermögens. *Archiv für Psychiatrie* 32, 387—446. 1899.

Die Aphasielehre ist bereits soweit vorangeschritten, daß man sich wenigstens zum Theil zur Annahme einer einzigen Sprachzone einigte, längs der SYLVI'schen Furche, die von der BROCA'schen Windung bis zum Gyrus angularis reicht. Bei Zerstörung der BROCA'schen Windung entsteht motorische Aphasie, bei Zerstörung der hinteren Abschnitte der ersten Temporalwindung sensorische A., und bei Zerstörung des Gyrus angularis Wortblindheit. Weitere Beobachtungen sind allerdings noch sehr nöthig! — Noch fast gar nichts wissen wir bezüglich der Störung des Tonvermögens, der musikalischen Auffassung und der musikalischen Ausdrucksbewegungen. Es ist bisher noch ganz unbekannt, ob eine und welche Rindenpartie sammt ihren Associationen dem musikalischen Verstandnisse vorsteht. — Die Bezeichnung Amusie stammt von KNOBLAUCH. PROBST nimmt, ähnlich wie bei der Aphasie, sensorielle und motorische Formen der Amusie an. Erstere enthalten die Tontaubheit und die Notenblindheit, letztere die vocalen motorischen Amusien, Unvermögen zu singen, die instrumentalen motorischen Amusien, Unvermögen ein Instrument zu spielen, und die musikalische Agraphie. Aphasie kann ohne Amusie, und Amusie ohne Aphasie bestehen. Das Vermögen des musikalischen Ausdrucks kann unabhängig sein von den motorischen Sprachstörungen, und ebenso das Verstandnis für Melodien unabhängig von der Worttaubheit. Diese Trennung ist klinisch richtig, muß also auch pathologisch-anatomisch einen realen Grund haben.

Es giebt Kinder, die im ersten Lebensjahre bereits Töne richtig nachsingen, bevor sie sprechen können. Idioten, die nicht sprechen lernen, besitzen oft ein recht gutes musikalisches Gehör und Gedächtnis für Melodien. Betrunkene singen oft noch richtig, wenn sie nicht mehr sprechen können!

Die Literatur bietet bisher nur wenige Obductionsfälle, bei denen über das musikalische Verstandnis und das Vermögen des musikalischen Ausdrucks einige klinische Aufzeichnungen existiren. PROBST hat sie gesammelt, um Rückschlüsse auf jenes Rindenfeld zu ziehen, welches den musikalischen Fähigkeiten vorstehen könnte. Per analogiam mit der Localisation der verschiedenen Aphasieformen ist von vornherein für die Tontaubheit als Localisation besonders die Gegend der Hörzone, für die Notenblindheit die der Sehzone und für die motorischen Amusien die allgemeine motorische Zone vorzugsweise zu berücksichtigen.